

Die rote Karte



Die Daten fliegen nur so durch die Luft, drahtlos und auf unterschiedlichsten Wegen. Wireless Lan (W-Lan) und Mobilfunk ergänzen sich. Die eine Technik ist schneller und günstiger, die andere nahezu überall verfügbar. Will man mit dem Notebook mobil ins Internet, ist deshalb eine universelle Datenübertragungskarte sinnvoll. Die neueste Karte von Vodafone erschließt dem Nutzer W-Lan, UMTS und den älteren Mobilfunkstandard GPRS. Da bleiben dann scheinbar keine Wünsche mehr offen – wenn sich das Gerät nicht als sehr störrisch erwiesen hätte.

Die Vodafone-Datenkarte – baugleich mit dem T-Mobile-Angebot – stammt vom belgischen Hersteller Option und kommt mit eigens an Vodafone angepaßter Software. Als wir damit als erstes zu Hause in unser eigenes W-Lan einbuchten wollten, wurde uns dieses zwar als strahlender Hotspot angezeigt, ein Anmelden war jedoch nicht möglich, handelte es sich doch nicht um ein bei Vodafone akkreditiertes und damit teures Netz. Die schnelle Mobilfunktechnik UMTS stand leider gerade auch nicht zur Verfügung. Deshalb hätte die Karte eigentlich auf das nächstlangsammere Datenübertragungsverfahren GPRS wechseln sollen, tat das aber nicht. Frustriert schalteten wir das rote Armaturenbrett wieder aus – und kamen dann rasch über das Betriebssystem mit einer gewöhnlichen Modemanwahl zu unserer GPRS-Verbindung. Nach längerem Anlauf war sie 50 Kilobit in der Sekunde schnell: Das ist magere Festnetzmodemgeschwindigkeit und von UMTS mit maximal 384 kbit/s noch weit entfernt. Dort, wo UMTS in ausreichender Feldstärke gegeben ist, klappt die Datenübertragung über die Vodafone-Software jedoch gut.

Für unseren privaten W-Lan-Zugang haben wir dann mit etwas Mühe und ohne die Hilfe von Vodafone in den Tiefen der mitgelieferten CD ein Stück kalifornische Spezialsoftware für den reinen W-Lan-Betrieb gefunden. Auch sie war unwillig, den Schlummermodus zu akzeptieren. Doch wie immer belohnt einen dann schwache Technik mit dem starken Gefühl, es dennoch geschafft zu haben. Jedes Wechseln zwischen netzbetreibergenehmer Nutzung in zugelassenen Hotspots und im Mobilfunknetz einerseits und andererseits zu anderen, freien Netzen nervt ungemein, was von Vodafone nicht ungewollt sein mag. Ein Wechsel zu einer anderen Sim-Karte, wie das bei einem Handy selbstverständlich möglich ist, ist ohnehin nicht vorgesehen. So hinterläßt die scheinbare Universalkarte für 475 Euro (mit Vodafone-Vertrag: 100 Euro) trotz oder gerade wegen der Mühe, die vom Mobilfunkbetreiber in die „Armaturenbrett“-Software gesteckt worden ist, eher gemischte Gefühle – auf jeden Fall Nervosität, wenn man das Ding am Flughafen schnell einfach zuklappen will.

FRITZ JÖRN